

„Denk daran ... Du bist Staub“

2. Fastensonntag | 13.03.2022 | Br. Stefan Walser

I. Todesanzeigen und Nachrufe

Manche Menschen schlagen, wenn sie in die Zeitung schauen, als erstes die Todesanzeigen auf. Wer ist gestorben? Wie alt waren der/die? Habe ich vielleicht jemanden gekannt? Ich habe das gestern auch einmal getan und war erstaunt, dass in der WN am Samstag 8 Seiten voll sind mit Todesanzeigen, Dank-sagungen und Nachrufen. Ich lese wiederkehrende Worte: *dankbar, dass wir sie hatten...; wir haben ihn sehr geschätzt...; wir werden sie vermissen...*

Wir Kapuziner halten jeden Mittag bei Tisch das Totengedenken und erinnern uns an die Brüder, die ihren Todestag haben. Da gibt es dann neben den Lebensdaten immer einen kleinen Nachruf: *war ein fleißiger Koch; begabter Schriftsteller; Haus-oberer, Provinzial*. Manchmal steht da auch so etwas wie: *war ein liebenswürdiger Bruder und belebte die Gemeinschaft durch Humor*.

Schade ist nur: Die, um die es geht, hören ihren Nachruf nicht mehr. Sie wissen nicht, welcher prägnante Satz aus vielleicht 80 langen Lebensjahren am Ende von ihnen übrigbleibt und es ins Totenbuch schafft. Und ich habe mir auch schon manchmal überlegt, wie ich das beeinflussen kann und ob ich nicht einen Vorschlag mache. Aber dazu müsste ich erst einmal wissen, was ich da gerne über mich stehen hätte. Eine interessante Frage: Was hätte ich gerne in meinem eigenen Nachruf stehen?

II. Nachruf auf mich selbst (H. Welzer)

Harald Welzer hat gerade ein Buch geschrieben mit dem Titel *Nachruf auf mich selbst*. Welzer ist ein kritischer Geist, der schon lange „predigt“, dass es mit unserer Welt so nicht weiter gehen kann. Es kann nicht sein, dass wir immer mehr wollen,

immer mehr produzieren, immer mehr Wirtschaftswachstum anpeilen und dadurch immer mehr Energie fressen, immer mehr Müll produzieren und die Klimaerwärmung immer noch mehr befeuern. Welzer fordert eine „Kultur des Aufhörens“.

Nur an eine Sache hat er nicht gedacht: dass er selbst einmal aufhören muss. Seine permanente Rede vom Aufhören ging weiter bis zum 22. April 2020. Das war mitten im Lockdown der ersten Corona-Welle. Aber nicht etwa Corona hat Welzer ausgebremst. Am 22. April 2020 hatte er aus heiterem Himmel einen Herzinfarkt. Er beschreibt in seinem Buch *Nachruf auf mich selbst* diesen Tag sehr ausführlich, wie er noch zu Fuß zu einer kardiologischen Praxis geht und wie dort sofort reagiert wird und eine riesige medizinische Maschinerie losgeht und Welzer realisiert: „Alter, Du stirbst gerade!“

Welzer überlebt den Infarkt und schreibt in seinem *Nachruf*: „Ich habe meine Unsterblichkeitsillusion verloren. Zum Glück. Denn das Bewusstsein, dass mein Leben endlich ist, mehr noch, von dem einen auf den anderen Moment zu Ende sein kann, ist ja kolossal wichtig für das, was ich mit ihm mache.“

Welzer entdeckt seine eigene Sterblichkeit. Und er fragt sich, was er nun, da er doch noch lebt, anfangen will.

III. „Du bist Staub“

Welzer erkennt wirklich nichts neues. Wir haben es nur weitgehend verdrängt in einer Zeit, in der Sterben fast nur noch in Krankenhäusern und Altenheimen vorkommt. Schon die Bibel, gerade die Bibel weiß es: „*Staub bist Du und zum Staub kehrst Du zurück*“ (Gen 3,19). Das ist das Vorzeichen, unter dem wir unser Leben beginnen und enden. Das mag brutal klingen. Brutal ehrlich. Eines Tages wird von mir hier auf Erden nichts mehr übrig sein. Eines Tages wird alles zerbröseln. Zur Erinnerung daran und zur gesunden „Erdung“ wird der Staub, der im alten Orient allgegenwärtig ist, zum Symbol für die

Vergänglichkeit: Staub lecken, sich in den Staub werfen und sich Staub aufs Haupt streuen. Wie wir es in alttestamentlicher Tradition am Aschermittwoch getan haben: *Denk daran – Du bist Staub!*“

IV. Lasst uns (k)eine Hütte bauen (Lk 9,33)

Verständlich, dass wir dem entkommen wollen und den Staub wenigstens für ein paar schöne Lebensjahre von uns abstreifen wollen: „*Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose, und eine für Elija.*“ Nein: Lass uns keine Hütten bauen! Mehr kann ein Mensch in diesem Leben nicht fassen, als einen Blick auf das große Licht zu erhalten, wie die drei Jünger. Vielleicht *der* Moment ihres Lebens. Aber eben nur ein vergänglicher Moment.

Das heißt gerade nicht, dass ein Glücksmoment, wie die Jünger ihn einmalig erleben, nur Staub ist. Sondern ein solch herausragender Augenblick gewinnt sogar noch an Wert. Strahlende Momente, wie die Jünger mit Jesus auf dem Berg Tabor erleben, sind kurz. Lass uns keine Hütte drumherum bauen. Sie wird zerfallen. „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr 13,14).

V. „ER denkt daran“

„Wir sind nur Staub“. Das klingt unzumutbar, erniedrigend, hart. Wir müssen uns diesen Vers, der aus Psalm 103 stammt, aber etwas genauer anschauen. Es heißt dort: „*Denn ER weiß was wir für Gebilde sind, ER denkt daran: wir sind Staub*“ (Ps 103,14) Wer sagt uns, dass wir Staub sind? Er, der Ewige! Er, der „barmherzig und gnädig, langmütig und reich an Huld“ ist, er denkt daran. Er weiß, was wir für Gebilde sind. Gott schreibt dies als Nachruf auf uns selbst. Und darin liegt schon alle gute Hoffnung, dass dieser Nachruf auf unser Leben lang ausfallen wird – und barmherzig. Er denkt daran, auch wenn wir in Staub zerfallen. Gott, dem der Menschenstaub nicht egal ist; der alles

Gute und Schöne, was in ein Menschenleben passt, Staubkorn für Staubkorn bedenkt; und der auch alles einsammelt, was wir an Staub aufgewirbelt haben in unserem Leben.

Im christlichen Beerdigungsritus wird diese Hoffnung laut und deutlich ausgesprochen. Hoffentlich wird auch bei unserer eigenen Beerdigung da jemand mit einer Schippe dunkler Erde in der Hand stehen und sprechen:

„*Staub bist Du und zum Staub kehrst Du zurück – Der Herr aber wird dich auferwecken.*“ Ein wichtiger Nachsatz, ein wichtiger Nachruf!

VI. Nachruf auf ein noch zu lebendes Leben

Von hier aus – von der Hoffnung auf ein Leben *nach* dem Tod – können wir uns noch einmal dem Leben *vor* dem Tod zuwenden. Harald Welzer liebt das *Futur 2*. Es ist seine Lieblingszeit: eine vermutete abgeschlossene Handlung in der Zukunft. Was werde ich gewesen ein? Nach seinem Herzinfarkt formuliert er 15 Nachrufe darauf, was er gewesen sein möchte, wenn er wirklich stirbt. Er nennt es: „Nachruf auf ein noch zu lebendes Leben.“ Ich schreibe einige davon hier auf. Vielleicht ist ja ein Nachruf dabei, den Sie auch über sich einmal lesen möchten. Überlegen sie in Ruhe ...

- ❖ Er konnte gut Zeit verschwenden.
- ❖ Er war bereit, die Dinge ernst zu nehmen, ohne sich dabei zu verspannen.
- ❖ Er hat immer versucht, die Dummheit zu bekämpfen.
- ❖ Er fand gar nichts dabei zu sagen, was er dachte.
- ❖ Er hat keine Entscheidung getroffen, die zukünftige Menschen beeinträchtigen.
- ❖ Er war stets von Schönheit verführbar.
- ❖ Er hatte gelernt, keine Angst vor dem Tod zu haben. Na ja, fast keine.

Literaturhinweis: Harald Welzer, *Nachruf auf mich selbst. Die Kultur des Aufhörens*, Frankfurt a.M. ³2021.